

Ein literarisches Akrostichon aus der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr.?

Zu Chairemon, TrGF I, 71 F 14b

von CHRISTOPH SCHUBERT, Wuppertal

In ihrer höchst verdienstvollen Dissertation, die erstmals einen umfassenden und systematischen Überblick über die verschiedenen „Formspiele“ in literarischen und subliterarischen griechischen Texten auf dem neuesten Stand der Forschung erlaubt, hat Christine Luz dem Chairemon-Akrostichon insofern einen Ehrenplatz eingeräumt, als es nach dem ungewollten, wenn auch wirkmächtigen ΛΕΥΚΗ-Akrostichon der *Ilias* als erstes beabsichtigtes Akrostichon eines griechischen Autors gewertet wird und die Verwendung der Akrostichis als literarisches Verfahren damit vor die hellenistische Zeit ins frühere 4. Jahrhundert v. Chr. hinaufrückt.¹

Überliefert ist das Akrostichon, das erstmals Richard Kannicht sah, durch den Papyrus Hibeh II 224 (= TrGF I, 71 F 14b) in folgender Gestalt:²

Χαιρήμων ἐν [

Χρῆ τιμᾶν θ[
Ἀρχὴ γὰρ θνητ[οῖς
Ἰμείρου πάση[ς
Ῥώμην τιμῶμεν μ[
ἦθος ἔχειν ὅσιον ζη[
Μὴ πᾶν κέρδος ὄρα [
.[..]ν[.]κίαν σαυτ[

¹ C. Luz, *Technopaignia. Formspiele in der griechischen Dichtung*, Leiden/Boston 2010, darin 4-6 zum ΛΕΥΚΗ-Akrostichon, 7-15 zum Chairemon-Akrostichon, vgl. ebd. 14: „Als frühester erhaltener Beleg für ein griechisches Akrostichon, das als solches verfaßt wurde, datiert es die Erscheinung des Akrostichon in der griechischen Literatur ins vierte Jhd. v. Chr.“

² Der Text zitiert nach B. Snell (Hrsg.), *Tragicorum Graecorum fragmenta I. Editio correctior et addendis aucta*, curavit R. Kannicht, Göttingen 1986, 222 (identisch bei Luz 2010, 7) mit Verbesserungen gegenüber Turner (B.P. Grenfell/ A.S. Hunt/ E.G. Turner (Hrsg.), *The Hibeh Papyri I-II*, London 1906-1955, hier II, 149). Vgl. ebd. den Apparat mit vorsichtigen Ergänzungsvorschlägen. M.L. West, *Notes on papyri*, ZPE 26, 1977, 37-43, hier 37f. (in den TrGF verzeichnet unter add. et corr. 354 zu p. 222) hat vollständige Ergänzungen der ersten vier und des sechsten Verses, insbesondere gestützt auf Euripides und die sogenannten Monosticha Menanders, vorgeschlagen. Diese samt einer Übersetzung auch bei T. Günther, *Chairemon*, in: R. Krumeich u.a. (Hrsg.), *Das griechische Satyrspiel*, Darmstadt 1999, 580-590, hier 585 Anm. 15.

In wörtlicher Übersetzung:³

Chairemon in ...

Man muß ehren ...

Die Herrschaft (der Anfang?) ist nämlich den Sterblichen ...

Sehne dich nach aller ...

Die Stärke ehren wir ...

Einen frommen Sinn zu haben ...

Nicht jeden Gewinn sieh ...

Durch die schriftbasierte Datierung des Papyrus auf 280-250 v. Chr. ist als sicherer *terminus ante quem* das frühere 3. Jahrhundert v. Chr. gegeben.⁴ Das Wirken des Tragikers Chairemon, auf den Aristoteles in der *Poetik* und der *Rhetorik* zu sprechen kommt, läßt sich dank seiner Erwähnung bei Eubulos und Ehippos (TrGF I, 71 T 2) für die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. sichern.⁵

Über das Ausmaß des Textverlustes und damit über die exakte Gestalt des Akrostichon, das den Namen Chairemon als Nominativ, als Genetiv oder auch als Beginn eines Kurzsatzes wie Χαίρημων ἐποίησε enthalten haben könnte, wird sich keine Sicherheit gewinnen lassen.⁶ Doch erscheint angesichts der Länge des Akrostichon und der Tatsache, daß die gewiß als Überschrift gedachte erste Zeile eben den Namen Chairemon bietet, eine zufällige Entstehung ausgeschlossen.

³ Text und eigene Übersetzung geben auch Günther 1999, 584f. und Luz 2010, 7 mit Anm. 1, desgleichen B. Gauly u.a. (Hrsg.), *Musa tragica. Die griechische Tragödie von Thespis bis Ezechiel*, Göttingen 1991, 162f.

⁴ Vgl. Turner 1955, 149. Snell/Kannicht (TrGF) 1986 schließen sich dem an, vgl. den Apparat zum Fragment.

⁵ Vgl. sehr knapp F. Pressler, s.v. Chairemon, *Tragiker*, DNP 2, 1997, 1082; eine Kurzcharakteristik bei G.A. Seeck, *Geschichte der griechischen Tragödie*, in: ders. (Hrsg.), *Das griechische Drama*, Darmstadt 1979, 155-203, hier 188-190; die erreichbaren Informationen zu Chairemon sind vorbildlich zusammengestellt bei C. Collard, *On the Tragedian Chaeremon*, *JHS* 90, 1970, 22-34, der die Literatur bis 1970 gründlich aufarbeitet. Unter den neueren Arbeiten, die sich insbesondere der Rekonstruktion des *Achilleus Thersitoktonos* gewidmet haben, sei auf die Arbeiten von G. Xanthakis-Karamanos (*Studies in fourth century tragedy*, Athen 1980; *Chaeremon's Achilles Thersitoktonos. Reconstruction of a post-classical tragedy*, *Platon* 34-35, 1982-1983, 55-67) und G. Morelli (*Per la ricostruzione dell'Achilles di Ennio*, *QCTC* 10, 1992, 43-62; *Teatro attico e pittura vascolare: una tragedia di Cheremone nella ceramica italiota*, Hildesheim 2001) hingewiesen; zu einer Reihe von Fragmenten, nicht aber dem hier besprochenen, macht Th.K. Stephanopoulos, *Tragica II*, *ZPE* 75, 1988, 3-38 neue Vorschläge; das längste Fragment bespricht E. Dolfi, *Sul fr. 14 di Cheremone*, *Prometheus* 31,1, 2006, 43-54 und zeigt, daß die Verse eher nicht Mänaden, sondern einen mit Aphrodite verbundenen Ritus oder die Vorbereitungszone einer Hochzeit darstellen.

⁶ Vgl. Luz 2010, 7 Anm. 30.

Luz ordnet das Akrostichon in die Kategorie der Kryptogramme ein, die im Sinne einer Sphragis den Namen des Verfassers einem Text einschreiben, verbindet damit die Einschätzung des Aristoteles, der Chairemons Tragödien als „Lesedramen“ qualifizierte (rhet. 3,12 1413b 8), sowie die für ein Drama ungewöhnliche hexametrische Form⁷ und geballte Gnomik der Verse und kommt zu dem Schluß, daß Chairemon, der seinen Namen an einer metrisch und inhaltlich markanten Stelle inmitten des Stücks plazierte, so einen literaturgeschichtlich bedeutsamen Moment markiert, den Übergang von einer primär mündlichen zu einer schriftlichen Literatur: „Die Art und Weise, wie Chairemon mit dem Text umgeht, zeigt, daß er die Schrift nicht bloß als Kompositionshilfe oder Mittel zur Bewahrung seines Stücks betrachtet, sondern der geschriebene Text, d.h. die Anordnung der Buchstaben auf der Schreibunterlage, wird selbst ein Teil des Werks, der wie der Wortlaut den Rezipienten erreichen soll. Chairemons Akrostichon dokumentiert die Möglichkeit des Dichters im vierten Jhd. v. Chr., die schriftliche Textform in die Komposition zu integrieren: Das Manuskript ist nicht (mehr) nur ein vorübergehendes Medium, sondern es wird selbst zum literarischen Werk.“⁸

Die Deutung setzt voraus, daß es sich bei den Versen, die der Papyrus bietet, um eine zusammenhängende Partie aus einem Stück des Chairemon handelt, die *en bloc* exzerpiert wurde. Vorsichtig erwog Turner eine Zuweisung an den *Kentauros*, in dem Chiron seinen Schüler auf diese Weise moralisch unterweisen haben könnte.⁹ Die umstrittene Frage, ob es sich beim *Kentauros* um eine Tragödie oder ein Satyrspiel handelte, kann hierbei außer Betracht bleiben.¹⁰

⁷ Auch wenn die hexametrische Lesung nicht überall zwingend ist, drängt sie sich doch für alle Verse auf, vgl. Luz 2010, 8 mit Anm. 31. Snell 1971, 166 erwog alternativ mit Vorsicht stichische Pentameter. Hexameter finden sich auch bei den großen Tragikern, so bei Sophokles, Phil. und Trach. und Euripides, Tro. als Epirrhemata, doch sind sie aufs Ganze gesehen selten; knapp zum Hexameter in der Tragödie mit weiteren Stellen B. Snell, Griechische Metrik, Göttingen 4. Aufl. 1982, 29f.; ausführlich A.M. Dale, The Lyric Metres of Greek Drama, Cambridge 1968, 25-46. Plausibel deutet G.F. Else, Aristotle's Poetics: The Argument, Cambridge, Mass. 1963, 54 die Bemerkung des Aristoteles, Chairemon habe ἅπαντα τὰ μέτρα gebraucht, als Hinweis lediglich auf die Verwendung stichischer Hexameter, Trimeter und Tetrameter; 58-60 wird dies auf den *Kentauros* bezogen und dieser als dramatisches Experiment, durch die Poikilia verschiedener Metren der Dialogpartien die fehlende Abwechslung durch Chorlieder zu kompensieren, also ein musikloses Drama zu kreieren, gedeutet.

⁸ Luz 2010, 13.

⁹ Vgl. Turner 1955, 149 mit dem zusätzlichen Hinweis auf Aristoteles' Charakterisierung des *Kentauros* als μικτὴ ῥαψωδία ἐξ ὁπῶντων τῶν μέτρων (Aristot., poet. 1447 b). Snell/Kannicht (TrGF) schließen sich dem als plausibel an mit Verweis auf B. Snell, Szenen aus griechischen Dramen, Berlin 1971, 166-168, der die Zuweisung der Verse an den Sprecher Chiron zu erhärten versucht, ebenso Collard 1970, 25.

¹⁰ Vgl. zu dieser plausiblen These mit Argumenten und Gegenargumenten Günther 1999, 581-590, besonders 581.

Gegen eine solche Auffassung erheben sich allerdings Bedenken, die vielleicht doch eine andere Deutung und in der Folge auch Datierung des Akrostichon nahelegen könnten. Turner selbst wies darauf hin, daß gnomische Hexameter auf Papyri eine große Seltenheit darstellen,¹¹ wie sie in der Tragödie generell nicht allzu häufig begegnen. Die Singularität wird noch dadurch verstärkt, daß hier nicht nur eine Sentenz, sondern offenbar eine ganze Serie von Sentenzen aneinandergereiht wird, die nicht den Eindruck einer geschlossenen Argumentation, sondern von mehr oder weniger unverbundenen Einzelsätzen erweckt.¹² Eine Sentenzenfolge von mindestens 8 oder 10, vielleicht sogar noch mehr Versen ist aber nicht nur singulär, wie auch Luz gesehen hat,¹³ sondern dürfte sich in einem Drama überhaupt nur schwer imaginieren lassen. Selbst von einem Kentauren sollte man erwarten, daß er seine Lebensweisheiten nicht als abgehackte Spruchsammlung, sondern mit Beispielen und Begründungen verbunden vorträgt. Hinzu kommt der außergewöhnliche Ort für eine Sphragis, die man üblicherweise am Anfang oder am Ende erwarten sollte. Eine solche Verortung der Verse als Schluß- bzw. Eingangsmonolog, wie sie Günther tatsächlich vornimmt, ist aber angesichts ihres Inhalts nur schwer denkbar.¹⁴ Für eine Sphragis mitten im Werk fehlen bis auf die anders gear- teten Akrosticha des Dionysios Periegetes Parallelen.

So wird man die Möglichkeit erwägen müssen, daß die einzelnen Sätze zwar aus einer oder mehreren Tragödien (oder Satyrspielen) des Chairemon stammen, ihre Sammlung und Zusammenstellung in akrostichischer Form aber erst in einem zweiten Schritt, nämlich bei der Anlage der gnomischen Anthologie, in die sie aufgenommen wurden, erfolgte. Deren Bauprinzip wäre es dann gewesen, die aus den Werken einzelner Schriftsteller ausgezogenen Sentenzen so anzuordnen, daß die Versanfänge den Namen des jeweils exzerpierten Autors ergaben. Das akrostichische Anordnungsprinzip hätte dann der Anschaulichkeit oder auch dem mnemotechnischen Vorteil gedient, nicht als Sphragis. Trifft dies zu, stammen zwar die Verse von Chairemon, vielleicht alle aus dem *Kentauros*, vielleicht aus weiteren oder anderen Stücken, nicht aber das Akrostichon. Seine Entstehung könnte dann ohne weiteres erst in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr. fallen und wäre als hellenistische Spielerei zu qualifizieren.

¹¹ Vgl. Turner 1955, 149: „Gnomic hexameters in papyri are a great rarity and no parallels are known to me“.

¹² Dies sieht auch Collard 1970, 23; ähnlich Snell 1971, 166f.: „Nicht nur das Metrum ist auffallend, auch der Inhalt: Es folgen moralisierende Sentenzen aufeinander [es folgen Zitat und Übersetzung der überlieferten Versanfänge]. Das klingt trivial; man wundert sich, wie eine Person diese Verse in einem Drama hintereinander hat hersagen können, und denkt an Polonius.“

¹³ Vgl. Luz 2010, 9f. mit Anm. 35.

¹⁴ Vgl. Günther 1999, 586 und schon Gauly 1991, 290 Anm. 14.

Luz selbst weist den Weg zu dieser Deutung, wenn sie erwägt, daß in dem Papyrus Akrosticha gesammelt waren:¹⁵ Es wären freilich keine genuinen, sondern durch die (hellenistische) Anthologie erst generierte.

Die Anordnungsprinzipien griechischer Anthologien, die teils nach Autoren, teils nach inhaltlichen Aspekten ordnen, sind insbesondere für die Anakreontik und die Epigrammatik, ausgehend von den Vorgängersammlungen, aus denen die *Anthologia Palatina* kompiliert wurde, intensiv erforscht worden. Während bei Meleager entgegen der ominösen Randnotiz nicht von einer alphabetischen, sondern einer inhaltlichen Gliederung auszugehen ist, hat Philipp tatsächlich eine alphabetische Ordnung seiner Epigrammsammlung vorgenommen.¹⁶ Man wird den Weg von diesem Anlageprinzip, das zu einer Art großem Abecedarius führt, zu einer Spielart, die nach Autoren ordnete¹⁷ und die kleinen Blüten innerhalb dieser in akrostichische Form brachte, für nicht allzu weit halten dürfen.

¹⁵ Vgl. Luz 2010, 14.

¹⁶ Vgl. zur Rekonstruktion des *Kranzes* des Meleager und seinem Organisationsprinzip im Überblick zuletzt L. Argentieri, *Meleager and Philip as Epigram Collectors*, in: P. Bing/J.S. Bruss (Hrsg.), *Brill's Companion to Hellenistic Epigram*, Leiden/Boston 2007, 147-164, hier 154-158, zur Anordnung bei Philipp 163; knapp im selben Sinn schon F. Pordomingo, *Sur les premières anthologies d'épigrammes sur papyrus*, in: *Proceedings of the 20th International Congress of Papyrologists*, Copenhagen, 23-29 August 1992, Copenhagen 1994, 326-331, hier 328. Die überzeugende Argumentation von A. Cameron, *The Greek Anthology from Meleager to Planudes*, Oxford 1993, 19-24 gegen eine alphabetische Ordnung der Sequenzen aus Meleager, die jene aus Philipp tatsächlich aufweisen, scheint mittlerweile unbestrittene *communis opinio* und wird etwa auch von K.J. Gutzwiller, *Poetic Garlands. Hellenistic Epigrams in Context*, Berkeley u.a. 1998, 277-279 angesetzt. Die (thematische) Gliederung des Mailänder Epigrammpapyrus erörtert N. Krevans, *The Arrangement of Epigrams in Collections*, in: P. Bing/J.S. Bruss (Hrsg.), *Brill's Companion to Hellenistic Epigram*, Leiden/Boston 2007, 131-146, hier 141-146. Auf zwei Schauspieler-Anthologien der Mitte des 3. Jahrhunderts mit lyrischen Partien aus Euripides weist A.G. Karanasiou, *Die Rezeption der lyrischen Partien der attischen Tragödie in der griechischen Literatur*, Stuttgart 2002, 77 hin (Pap. Strassb. W. G. 305-307; P. Leid. inv. 510).

¹⁷ Pordomingo 1994, 326f. gibt einen Überblick über die frühen Versuche des 3. bis 1. Jahrhunderts v. Chr., Anthologien anzulegen, und weist 329 auf das verbreitete Prinzip hin, nach exzerpierten Autoren zu ordnen, deren Name wie in unserem Fragment als Überschrift dient, die bei mehreren Versen desselben Autors nicht wiederholt wird (so z.B. in P.Köln V 204, P.Oxy. 3324, P.Tebt. I 3). Eine ausführlichere Phänomenologie der frühen epigrammatischen Sammlungen gibt L. Argentieri, *Epigramma e libro: morfologia delle raccolte epigrammatiche premeleagree*, *ZPE* 121, 1998, 1-20 (zu den Ordnungsprinzipien besonders 17). Zur gesellschaftlichen Funktion der frühen Anthologien vgl. F. Pordomingo, *Les Anthologies de P. Tebt. I 1 et 2*, in: *Atti del XXII Congresso Internazionale di Papirologia*, Firenze 1998, vol. II., Firenze 2001, 1077-1093, darin besonders 1089-1093.

In gewisser Weise vergleichbar sind von ihrer Bauform her auch die metrischen Argumente zu den großen Tragikern¹⁸ und Aristophanes,¹⁹ im Lateinischen zu den plautinischen Komödien oder zu Vergil und Statius, die sich teils nicht nur des Wortmaterials, sondern ganzer originaler Verse bedienen und daraus bisweilen auch Akrosticha bauen. Am bekanntesten dürfte dies für die Gruppe b der allesamt akrostichischen Argumente zu Plautus sein, deren Alter nicht hinlänglich sicher geklärt ist.²⁰ Für die Monosticha zu Vergils Werken hat Jakobi die pasticheartige Bauweise der Verse exemplarisch gezeigt;²¹ dies gilt in ähnlicher Weise für die längeren Vergil-Argumenta²² wie für Statius: „Ähnlich wie die dodekastichischen Argumente zu den Büchern 2-12 sind auch diese Verse [scil. zu Theb. 1] häufig aus Wortverbindungen der entsprechenden Thebais-Partien zusammengesetzt“.²³ Eine systematische Aufarbeitung der weiteren, bei Baehrens gesammelten *argumenta* zu Vergil steht aus.²⁴

¹⁸ Das zehnzeilige metrisches Argument in iambischen Trimetern zum *Philoktet* des Sophokles druckt A.C. Pearson (Hrsg.), *Sophoclis Fabulae*, Oxford 1924 ab. Zu den wenigen weiteren erhaltenen metrischen Tragiker-Argumenta vgl. G.W. Raddatz, Art. Hypotheseis, RE IX 1 (1914) 414-424, hier 419, der ebd. 422 auf das weitgehende Fehlen bei den Epikern aufmerksam macht.

¹⁹ Vgl. O. Montanari, Note agli argumenta metrica delle commedie di Aristofane, MCr V-VII, 1970-1972, 128-145.

²⁰ Vgl. die Darstellung der von 100 v. Chr. bis 200 n. Chr. schwankenden Ansätze im HLL IV, 618 § 492.3 (metrische Plautusargumente, mit Lit.), deren Verhältnis zu den nicht-akrostichischen, aber ebenfalls in iambischen Senaren gehaltenen Argumenten der Gruppe a, die mit den Terenz-Argumenten des Sulpicius Apollinaris zusammenhängen, noch genauer zu klären wäre.

²¹ R. Jakobi, Das Vergil-Argumentum AL 720aR.2, Hermes 136, 2008, 500-504, mit einer Neuedition 500f. und eingehendem Kommentar 502-504.

²² Vgl. P. Marpicati, Gli *Argumenta Aeneidos* pseudo-ovidiani (AL 1-2 Shackleton Bailey): un esempio di paratestualità didattica, Scholia 1 (2), 1999, 119-131 und Scholia 2 (1), 2000, 147-164 zu den verschiedenen Typen der Vergil-Argumenta und besonders den massenhaft überlieferten, unter Ovids Namen laufenden Dekasticha, deren Technik weitgehend der der Vergil-Centonen entspricht (zur Collage-Technik besonders 148-151).

²³ R. Jakobi, Alte und neue metrische Argumente zum ersten Buch von Statius' Thebais, Hermes 117, 1989, 241-244, das Zitat 242 mit Kommentar 242f., ebd. 244 die Edition eines Oktostichon zu Theb. 1, die in verbesserter Gestalt in R. Jakobi, Weiteres zu den 'Thebais'-Argumenta, Hermes 128, 2000, 250-252 vorgelegt wurde. Die Hauptmasse der Statius-Argumenta ist ediert bei A. Klotz, Die Argumente zur Thebais des Statius, Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 15, 1908, 261-274; zu den mittelalterlichen Argumenta vgl. C. Jeudy/Y.F. Riou, *L'Achilléide* de Stace au moyen âge: Abrégés et Arguments, RHT 4, 1974, 143-180.

²⁴ Neben Ae. Baehrens, *Poetae Latini Minores*, Leipzig 1879-1883, Nr. 176-181 vgl. auch F. Bücheler, *Anthologia Latina*, Leipzig 1869-1895, 1; 2; 653; 654; 874 und O. Ribbeck (Hrsg.), *Vergil, Opera*, Leipzig 1895. Hilfreich ist noch immer C.R. Opitz, *De argumentorum metricorum latinorum arte et origine*, Leipziger Studien 6, 1883.

Sind die Verse auf dem Papyrus so zusammengestellt worden, verschwinden die genannten Anstöße. Nicht nur der Zwang, das Akrostichon selbst schon ins frühe 4. Jahrhundert setzen zu müssen, fällt weg, sondern auch derjenige, die geballte Gnomik in einem geschlossenen Textstück zu erklären; vielmehr können dann aus hexametrischen Partien einer oder mehrerer Tragödien des Chairemon passende Verse kombiniert worden sein.

Trotz der Existenz dreier Gedichte in der Anthologia Palatina, die einen Chairemon als Verfasser angeben (Anth. Pal. VII, 469, 720, 721),²⁵ und trotz der ungewöhnlichen hexametrischen Form wird man das Wortmaterial allerdings zurecht weiter für den Tragiker vindizieren. Hierzu sei abschließend nur auf wenige Parallelstellen hingewiesen:

v 2 Χρὴ τιμᾶν: Schol. Eurip. Phoen. 1185 (I p. 375,18 Schwartz) ἀέρι φέρεσθαι μαστιζόμενον καὶ λέγοντα ,χρὴ τιμᾶν τοὺς εὐεργέτας‘; West 1977, 37f. verweist außerdem auf Eurip. fr. 853.2 θεοὺς τε τιμᾶν τούς τε φύσαντας γονεῖς.

v 3 Ἀρχὴ γὰρ θνητ[οῖς]: Eurip. Hypsipyle fr. 757.908 (Kannicht) ἀρχὴ γὰρ ἡμῖν (D.L. Page, Select papyri, Bd. 3 [Literary papyri] Poetry, London 1941, 102, v 255 hatte zu: ἀρχὴ γὰρ ἡμῖν [πηγμάτων πολλῶν θανῶν ergänzt).

v 4 Ἰμείρου πάση[ς]: Falls von sonst nicht bezeugtem ἴμειρος auszugehen wäre, könnte man Eurip. (?) fr. 1132.19 (Kannicht) πρὸς τοῦ παρόντος ἡμέρου νικῶμενος; Soph. fr. 932.4 πρὸς τοῦ παρόντος ἡμέρου νικωμένη (bei Stobaeus 3,28,4 v 4 [Wachsmuth/Hense p. 617]); Aisch. Supp. 1005 τόξευμι ἔπεμψεν, ἡμέρου νικῶμενος vergleichen. Das Verbum ἰμείρω kennen die Tragiker selbstverständlich auch.²⁶

v 5 Ῥώμην τιμῶμεν: Eurip. Andr. 553 ῥώμην με καὶ νῦν (coni. Platt; codd.: μ’ ἐπαινῶ/ἐπαινῶ) λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ; HF 102 καὶ πνεύματ’ ἀνέμων οὐκ ἀεὶ ῥώμην ἔχει; Or. 1169 ῥώμην θεοῦ τιν’ ἔσχ’ ὃν οὐ καταισχυνῶ; Isokr. pan. 60 ἐκ Διὸς μὲν γεγονῶς ἔτι δὲ θνητὸς ὢν θεοῦ ῥώμην ἔσχε (ein Anzitat der Stelle aus dem *Orestes*?).

²⁵ Vgl. zu diesen A.S.F. Gow/D.L. Page, *The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams*, 2 Bde., Cambridge 1965, hier vol. I, 75f. bzw. vol. II, 220-222 die Einführung und den Kommentar zum Epigrammatiker Chairemon, der zwischen ca. 300 v. Chr. und die Kompilation des Meleager datiert wird. Die beiden ersten Epigramme thematisieren Ereignisse des 6. Jh. im Konflikt zwischen Sparta und Athen; das dritte Gedicht ist ein Grabepigramm. Zu diesem Chairemon vgl. auch E. Degani, s.v. Chairemon, *Epigrammdichter*, DNP 2, 1997, 1082.

²⁶ Vgl. für Sophokles die Belege bei F. Ellendt, *Lexicon Sophocleum*, Berlin 1872, 336 s.v. (5 Belege); für Euripides nach der Konkordanz von J.T. Allen und G. Italie, *A concordance to Euripides*, Groningen 1970 3 Belege (fr. 659.2; fr. 914.2; IA 486). Für tatkräftige Hilfe bei der Literaturbeschaffung und Redigierung des Manuskripts sei Frau Julia Lutherer, Frau Simone Thebrath und Herrn Sebastian Rödder gedankt.

v 7 Μὴ πᾶν κέρδος ὄρα: Eurip. Med. 454 πᾶν κέρδος ἡγοῦ ζημιουμένη φυγῆι. West 1977, 37f. verweist u.a. außerdem auf Pap. II 7 = Men. mon. 288 ἦθος πονηρὸν φεῦγε καὶ κέρδος κακόν und Men. mon. 8, 98 (Menandri Sententiae, ed. Jäkel) βέλτιστε, μὴ τὸ κέρδος ἐν πᾶσι σκόπει (ähnlich Men. mon. 8, 491).

Zitierte Literatur

- Allen, J.T./Italie, G., A concordance to Euripides, Groningen 1970.
- Argentieri, L., Epigramma e libro: morfologia delle raccolte epigrammatiche premeleagree, ZPE 121, 1998, 1-20.
- Argentieri, L., Meleager and Philip as Epigram Collectors, in: P. Bing/J.S. Bruss (Hrsg.), Brill's Companion to Hellenistic Epigram, Leiden/Boston 2007, 147-164.
- Cameron, A., The Greek Anthology from Meleager to Planudes, Oxford 1993.
- Collard, C., On the Tragedian Chaeremon, JHS 90, 1970, 22-34.
- Dale, A.M., The Lyric Metres of Greek Drama, Cambridge 1968, 25-46.
- Degani, E., s.v. Chairemon, Epigrammdichter, DNP 2, 1997, 1082.
- Dolfi, E., Sul fr. 14 di Cheregone, Prometheus 31 (1), 2006, 43-54.
- Ellendt, F., Lexicon Sophocleum, Berlin 1872.
- Else, G.F., Aristotle's Poetics: The Argument, Cambridge, Mass. 1963.
- Gauly, B. u.a. (Hrsg.), Musa tragica. Die griechische Tragödie von Thespis bis Ezechiel, Göttingen 1991.
- Gow, A.S.F./Page, D.L., The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams, 2 Bde., Cambridge 1965.
- Grenfell, B.P./Hunt, A.S./Turner, E.G. (Hrsg.), The Hibeh Papyri I-II, London 1906-1955.
- Günther, T., Chairemon, in: R. Krumeich u.a. (Hrsg.), Das griechische Satyrspiel, Darmstadt 1999, 580-590.
- Gutzwiller, K.J., Poetic Garlands. Hellenistic Epigrams in Context, Berkeley u.a. 1998.
- Jakobi, R., Alte und neue metrische Argumente zum ersten Buch von Statius' Thebais, Hermes 117, 1989, 241-244.
- Jakobi, R., Das Vergil-Argumentum AL 720aR.2, Hermes 136, 2008, 500-504.
- Jakobi, R., Weiteres zu den 'Thebais'-Argumenta, Hermes 128, 2000, 250-252.
- Jeuily, C./Riou, Y.F., L'Achilléide de Stace au moyen âge: Abrégés et Arguments, RHT 4, 1974, 143-180.
- Karanasiou, A.G., Die Rezeption der lyrischen Partien der attischen Tragödie in der griechischen Literatur, Stuttgart 2002.
- Klotz, A., Die Argumente zur Thebais des Statius, Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik 15, 1908, 261-274.
- Krevans, N., The Arrangement of Epigrams in Collections, in: P. Bing/J.S. Bruss (Hrsg.), Brill's Companion to Hellenistic Epigram, Leiden/Boston 2007, 131-146.
- Luz, C., Technopaignia. Formspiele in der griechischen Dichtung, Leiden/Boston 2010.
- Marpicati, P., Gli *Argumenta Aeneidos pseudo-ovidiani* (AL 1-2 Shackleton Bailey): un esempio di paratestualità didattica, Scholia 1 (2), 1999, 119-131.

- Marpicati, P., *Gli Argumenta Aeneidos pseudo-ovidiani* (AL 1-2 Shackleton Bailey): un esempio di paratestualità didattica, *Scholia* 2 (1), 2000, 147-164.
- Montanari, O., Note agli argumenta metrica delle commedie di Aristofane, *MCr* V-VII, 1970-1972, 128-145.
- Morelli, G., Per la ricostruzione dell' *Achilles* di Ennio, *QCTC* 10, 1992, 43-62.
- Morelli, G., *Teatro attico e pittura vascolare: una tragedia di Cheremone nella ceramica italiota*, Hildesheim 2001.
- Page, D.L., *Select papyri*, Bd. 3 (Literary papyri) Poetry, London 1941 (ND 2000).
- Pearson, A.C. (Hrsg.), *Sophoclis Fabulae*, Oxford 1924.
- Pordomingo, F., *Les Anthologies de P. Tebt. I 1 et 2*, in: *Atti del XXII Congresso Internazionale di Papirologia*, Firenze 1998, vol. II., Firenze 2001, 1077-1093.
- Pordomingo, F., *Sur les premières anthologies d'épigrammes sur papyrus*, in: *Proceedings of the 20th International Congress of Papyrologists*, Copenhagen, 23-29 August 1992, Copenhagen 1994, 326-331.
- Pressler, F., s.v. Chairemon, *Tragiker DNP* 2, 1997, 1082.
- Raddatz, G.W., Art. Hypotheseis, *RE* IX 1 (1914) 414-424.
- Seeck, G.A. *Geschichte der griechischen Tragödie*, in: ders. (Hrsg.), *Das griechische Drama*, Darmstadt 1979, 155-203.
- Snell, B. (Hrsg.), *Tragicorum Graecorum fragmenta*, Göttingen 1971ff.: Bd. 1: *Didascaliae tragicae, Catalogi tragicorum et tragoediarum, Testimonia et fragmenta tragicorum minorum*. Editio correctior et addendis aucta, curavit R. Kannicht, Göttingen 1986.
- Snell, B., *Griechische Metrik*, Göttingen ⁴1982.
- Snell, B., *Szenen aus griechischen Dramen*, Berlin 1971.
- Stephanopoulos, Th.K., *Tragica II*, *ZPE* 75, 1988, 3-38.
- West, M.L., Notes on papyri, *ZPE* 26, 1977, 37-43.
- Xanthakis-Karamanos, G., *Chaeremon's Achilles Thersitoctonus*. Reconstruction of a post-classical tragedy, *Platon* 34-35, 1982-1983, 55-67.
- Xanthakis-Karamanos, G., *Studies in fourth century tragedy*, Athen 1980.

Prof. Dr. Christoph Schubert
Bergische Universität Wuppertal
Fachbereich A
Klassische Philologie/Latein
Gaußstr. 20
D-42119 Wuppertal
E-Mail: schubert@uni-wuppertal.de